

«Der Freiburger wird oft unterschätzt»

Westernreiten und Working Equitation – beide Disziplinen aus traditionellen Arbeitsweisen reitet Tatjana Cargill mit Freiburgerpferden.

Melanie Steiger

Das Westernreiten stammt ursprünglich aus dem Alltag der Farmer in Amerika, als sie für diverse Arbeiten auf der Ranch, unter anderem mit Rindern, das Pferd einsetzten. Und genau das fasziniert Tatjana Cargill daran. Die Lektionen in dieser Reitdisziplin sind alle davon abgeleitet, das Westerpferd strahlt Ruhe und Gelassenheit aus. Trotzdem muss es blitzschnell reagieren, wenn sich beispielsweise ein Tier von der Herde entfernt, und es unter der Anweisung des Reiters zurückbringen. Der altkalifornische Stil des Westernreitens zeichnet sich durch eine enge Verbindung zwischen Mensch und Tier aus, auch «Horsemanship» genannt. «Man baut mit dem Pferd eine Beziehung auf und das kommt im Westernreiten stark zum Ausdruck. Das ist mir sehr wichtig», sagt sie. Die Pferdetrainerin ist mit der Westernreitweise aufgewachsen und hat sie sich zum Beruf gemacht. Trotzdem fixiert sie sich nicht stur auf diese eine Reitweise, sondern baut Elemente aus der Dressurreiterei mit ein und nimmt auch an Springgymnastikkursen teil, um die Vierbeiner geschmeidig und flexibel zu halten.

#näherdran

Vor sechs Jahren zog es die Thurgauerin nach Schaan in den Stall von Herbert Frick und seiner Freiburgerzucht. Dort bildet sie Pferde wie auch Reiter aus, leitet Kurse und organisiert Ausritte. Sie ist Vereinstrainerin des SVPS (Schweizerischer Verband für Pferdesport) und hat eine Ausbildung

zur Pferdefachfrau EFZ Westernreiten absolviert.

Working Equitation vereint alles

Eine ähnliche Disziplin wie das Westernreiten ist Working Equitation, eine traditionelle Arbeitsreitweise aus Südeuropa. Diese vereine für Tatjana Cargill alles, was ein gutes Reitpferd ausmache und für das Training benötigt wird: Trail-Hindernisse, Dressur, Springen und eine kontrollierte Geschwindigkeit. «Die Turniere sind lebendiger als im Westernreiten», beschreibt sie. «Denn dort ist es mittlerweile eher der Fall, dass die Turnierpferde abgestumpft wirken, was unnatürlich aussieht.» In der Working Equitation werde alles in Dressurmanier mit feinsten Hilfen und Tempo geritten. Auch wenn die Disziplin oft mit iberischen Pferden geritten wird, braucht es dafür nicht zwingend ein Pferd aus Spanien oder Portugal. Denn an den Wettkämpfen kommen unterschiedliche Rassen zum Einsatz. Das Pferd muss in erster Linie flink und wendig sein. Für die Turniere aber nimmt Tatjana Cargill lange Anfahrtswege in Kauf. Die Wettbewerbe finden jeweils in den Kantonen Zürich, Aargau oder Basel statt. «Meist übernachtete ich auch dort. Es ist eine kostspielige Angelegenheit, doch möchte ich wissen, wo ich mit den Pferden stehe und wie ich mich verbessern kann», sagt sie.

Das Freiburgerpferd wird oft unterschätzt

Beide Reitweisen übt Tatjana Cargill mit Freiburgerpferden aus. Sie ist begeistert von der Rasse und möchte sie noch beliebter machen. «Oft werden die Pferde unterschätzt. Man



Tatjana Cargill mit Donna Fiona in der Ranch-Klasse (l.) und mit Centissimo in der Working Equitation (r.).



Bilder: pd

kann mit ihnen auf einem soliden Niveau Springreiten, fahren und Dressurreiten. In der Westernreitweise sind die Freiburger sehr talentiert in den Ranch-Disziplinen die Trail, Reining und die Arbeit an den Rindern beinhalten. Viele Reiter wären damit mehr als nur gut bedient», meint die Pferdenärrin. Mit ihrem 19-jährigen Freiburger Centissimo schaffte sie es sogar ins nationale Kader der Working-Equitation-Gruppe. Mit ihm reitet sie keine Turniere mehr. Dafür hat Tatjana Cargill den jungen Freiburger Don Felice vom Stall Frick als Nachfolger am Start, den sie für diese Disziplin ausbildet. Ein weiteres Pferd aus diesem Stall, die junge Stute Donna Fiona, hatte sie im vergangenen Jahr erfolgreich an Westernturnieren vorgestellt, um sie später im Zuchtbetrieb einsetzen zu können.

Tatjana Cargill selbst besitzt nebst Centissimo die sechsjährige Quarter-Stute Sweetstea-

dychexinic, genannt Sweet. «Sie ist für mich eine schöne und abwechslungsreiche Herausforderung», erzählt sie. Mit ihr möchte sie vor allem im Bereich der Rinderarbeit trainieren. «Ein Teil der Quarterhorses, zu denen Sweet gehört, werden extra für die Arbeit am Rind gezüchtet. Sie besitzen den sogenannten «Cow sense», den Instinkt, ein Rind zu treiben.» Obwohl die Freiburger im Stall Frick eine sportliche Statur aufweisen und auch dafür trainiert und gezüchtet werden, erreiche man im Sport ab einem gewissen Niveau mit ihnen eine Grenze – ausser im Fahrspport. Dort kann der Freiburger auch auf internationalem Niveau mithalten.

Das Pferd an der Longe geraderichten

An erster Stelle steht für Tatjana Cargill die Gesundheit des Pferdes. Darum achtet sie stets darauf, dass das Pferd nach den anatomischen Grundsätzen

ausgebildet und trainiert wird. Um die Bewegungsabläufe des Tieres besser zu verstehen, absolvierte sie eine zusätzliche Ausbildung auf Basis der Pferdepheysiologie. Zudem fängt sie beim Training mit jungen Pferden jeweils an der Longe am Kappzaum an und orientiert sich dabei an der Schiefen-Therapie. Das bedeutet, das Pferd bewegt sich an der Longe in einer natürlichen Selbsthaltung und wird ohne Hilfszügel gerade gerichtet. Die Dehnungshaltung, die in der Reiterei allgemein erwünscht ist, wird dadurch vom Pferd selbst eingenommen. Um die Tiere auszubilden, nutzt Tatjana Cargill oft das Gelände, denn dies sei abwechslungsreicher. Damit das Pferd lange körperlich gesund bleibe, gelte es, im Sport wie auch in der Freizeitreiterei, ein gutes Mittelmass für das Training und den Muskelaufbau zu finden. «Das Pferd sollte zudem immer Freude daran ha-

ben, was es tut», betont die Reiterin.

Dieses Jahr hat sie so viele Pferde ausgebildet wie nie zuvor auf einmal. «Fünf waren schon etwas viel. Denn ich will nicht, dass die Pferdeausbildung eine Abfertigung wird. Ich möchte Zeit für die Tiere haben, um auf sie einzugehen.» Bis ein Pferd die Grundlagen – einen Reiter auf dem Rücken zu akzeptieren und mit ihm Schritt, Trab und Galopp zu laufen – dauert es, je nach körperlicher und mentaler Verfassung des Pferdes, etwa drei Monate. Nach etwa einem halben Jahr kann man auf dieser Basis aufbauen. «Nach dem zweiten Monat ziehe ich jeweils die Besitzer zum Training hinzu, denn am Ende müssen sie mit ihrem Pferd klarkommen», so Tatjana Cargill. An ihrer Arbeit schätzt sie, dass sie die meisten Tiere, mit denen sie arbeitet, von Geburt an kenne und sie auf ihrem Weg zum Reitpferd begleiten darf.

Charlotte Lingg startet heute zum ersten Mal im Weltcup

Ski alpin Ganz Vorarlberg freut sich: Nach 26 Jahren kehrt heute und morgen der Ski-Weltcup auf Vorarlberger Schnee zurück. In der Flexenarena in Lech/Zürs finden Parallel-Riesenslalom statt. Erfreulich dabei: Liechtenstein ist mit Charlotte Lingg bei den Damen und mit Ian Gut bei den Herren vertreten. Die Coronatests waren bei beiden Athleten negativ, womit dem Traum vom ersten Weltcup-Auftritt nichts mehr im Wege steht. Den Anfang macht heute Charlotte Lingg mit der allerletzten Startnummer (68) in der Qualifikation (ab 10 Uhr). In dieser Quali fahren die Athletinnen einmal auf der roten Strecke und einmal auf der blauen Strecke. Die Zeiten werden dann addiert und die stärksten 16 Fahrerinnen qualifizieren sich fürs Finale am Abend bei Flutlicht (ab 17:45 Uhr). Im Finale sind die 16 stärksten Fahrerinnen aus dem Riesenslalom und dem Gesamtweltcup bereits gesetzt. Für die Liechtensteinerin wird es schwierig sein,



Premiere: Charlotte Lingg freut sich auf den heutigen Start im Weltcup-Rennen von Lech/Zürs. Bild: pd

sich eines der begehrten Finaltickets zu sichern.

Keine Erfahrung bei solchen Rennen

Der Parallel-Riesenslalom ist eine sehr junge Disziplin und gilt als umstritten. Kritisiert wird die Langatmigkeit, bis Entscheidungen gefallen sind, aber auch die Sicherheit ist immer wieder ein Thema, da die Athleten auf engem Raum schneller unterwegs sind als beim Parallelsalom. Für die beiden «Neu-Liechtensteiner» Lingg und Gut sind die Rennen in Lech aber ein Glücksfall. Der sportliche Leiter des LSV, Pascal Hasler, bringt es auf den Punkt: «Um Weltcup-Luft zu schnuppern, sind diese Rennen ideal. Es ist ein leichter Hang und die Rennen sind kurz. Zudem gibt es immer auch wieder Überraschungen. Wenn unsere Athleten zwei Top-Läufe ohne Fehler zustande bringen, ist vieles möglich». Klar ist aber auch, dass jeder Fehler auf dieser kurzen Strecke vermutlich bereits

das Aus bedeutet. Das sieht auch Lingg selbst so: «Ein Fehler beim Start oder auf der Strecke und es ist vorbei». Die Liechtensteinerin mit breitem Walliser Dialekt hat bisher keine Erfahrungen in dieser Disziplin sammeln können. «Parallel-Slalom bin ich schon gefahren. Der Parallel-Riesenslalom ist aber neu für mich. Ich freue mich sehr auf den Start, auf das Rennen, das Debüt im Weltcup und die vielen anderen Athletinnen», blickte sie gestern voraus.

Eigentlich hätten die Rennen bereits Mitte Monat stattfinden sollen. Damals lag aber noch zu wenig Schnee. Mittlerweile sind die Bedingungen auf über 1700 Metern am Ortseingang des kleinen Bergdorfs Zürs aber perfekt und auch das Wetter spielt heute und morgen mit. Speziell ist auch: Der Event ist der einzige dieser Art im Corona-Weltcup 2020/21. Eine Disziplinenwertung gibt es deshalb nicht, die Punkte zählen aber für den Gesamtweltcup.